Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 57 (2001)
Heft: 2

Artikel: Leben ist Kommunikation - Kommunikation ist Gesellschaft
Autor: Bosshart, Louis
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-422157

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leben ist Kommunikation – Kommunikation ist Gesellschaft

Von Louis Bosshart

Gemessen an ihrem Reifegrad kommen Menschen gut ein Jahr zu früh auf die Welt und bleiben für den Rest ihres Lebens Mängelwesen. Sowohl die in der Natur unübliche Frühgeburt als auch der dauernde Druck, die angeborenen Mängel zu überwinden, machen Menschen existenziell zu Lernwesen. Aufgrund ihrer Pflegebedürftigkeit benötigen Säuglinge überlebenswichtige Zuwendung von Personen aus der nächsten Umgebung. Diese Zuwendung besteht nicht nur in der Sicherstellung von Essen, Trinken, Kleidung und Unterkunft, sie macht Individuen auch zu Sozialwesen, zu Wesen, die dauerhaft mit anderen in Beziehung und in Austauschprozessen stehen, also kommunizieren.

Menschen entwickeln ihr Verhalten in der Auseinandersetzung mit der Umwelt. Die je eigene Persönlichkeit entwickelt sich in Abhängigkeit von der Umwelt. Lebenslanges Lernen erlaubt Anpassung an die Umwelt und damit eine laufende Verbesserung der individuellen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Diese Prozesse setzen Kommunikation voraus, oder umgekehrt gesagt: Kommunikation ermöglicht Existenz! Menschen sind permanent sich mit-teilende und aufnehmende, also kommunizierende Wesen. Selbst wenn sie schlafen, werden Bewusstseinsinhalte geordnet, umgruppiert und auf verschiedene Ebenen der Bewusstheit verschoben.

Kommunikation ist aber nicht nur für Individuen bedeutsam. Sie ist auch für soziale Gruppierungen, ja für ganze Gesellschaften Voraussetzung. Gesellschaft ist nur durch Kommunikation möglich, und deren Beschaffenheit bestimmt die Qualität von Gesellschaften. Ein kleiner Blick in die Geschichte der Kommunikation zeigt dies deutlich. Als es noch keine Schrift und Medien gab, waren Informationen an ganz spezielle Personen gebunden (Häuptling, Priester, Lehrer) und hatten nur eine geringe Reichweite. Die von diesen Personen gespeicherten Informationen waren mangels schriftlicher Aufzeichnungsmöglichkeiten in ihrer Haltbarkeit beschränkt. Die Wissensträger konnten aus jeweiligen sozialen Gruppen verschwinden, bevor sie das angesammelte Wissen und ihre Erfahrungen weitergegeben hatten oder weitergeben konnten. Mit dem Aufkommen der Schrift und der Möglichkeit, Information massen-

haft zu speichern und zu verbreiten (Buchdruck), fand eine Demokratisierung des Wissens statt. Da Wissen Macht ist, wurde auch diese auf mehr Personen als zuvor aufgeteilt. Das kollektive Gedächtnis wurde breiter und in der zeitlichen Achse markant länger. Es wurde möglich, grössere gesellschaftliche Einheiten als Stämme zu organisieren. Die Schrift erhöhte zudem das wissenschaftliche Potenzial in Gesellschaften, die diese kannten. Alle so genannten Hochkulturen kannten Schriften.

Heute hat sich der Beobachtungshorizont der Menschen mit Hilfe der Medien nochmals erweitert. Die Kommunikation hat sich beschleunigt. Sämtliches Wissen steht in demokratischen Gesellschaften sozusagen allen Mitgliedern zur Verfügung. Die Kapazitäten der Datenspeicherung sind fast grenzenlos geworden. Wir leben in einer global vernetzten Welt. Wir haben den Übergang von der Industrie- zur Informations- und Kommunikationsgesellschaft bereits gemacht.

Nach Daniel Bell hängt die Entwicklung von Gesellschaften von der Lösung folgender Probleme ab: Sie müssen in der Lage sein, Materie, Energie und Information zu transportieren. Wir verfügen in unserer Gesellschaft über leistungsfähige Verkehrsnetze, Transportwege und Transportmittel, über Energienetze, die jede Fabrik und jeden Haushalt erreichen. Wir verfügen mit dem Telefon über ein Informationsnetz, das ebenfalls in fast alle Haushalte (98%) hineinreicht. Mit den Massenmedien wird die aktuelle, öffentliche Kommunikation der Gesellschaft sichergestellt. Sie sind die Blut- und Nervenbahnen in den gesellschaftlichen Körpern und Körperteilen.

Menschen als Mängelwesen stellen immer wieder Produkte her, die ihrerseits mit Mängeln behaftet sind. Angesichts der sehr wichtigen Rolle, die Massenmedien in hochentwickelten Gesellschaften spielen, ist es erstaunlich zu sehen, dass Massenmedien selber etwa so viele Probleme schaffen, wie sie lösen.

In Prozessen der Massenkommunikation ist die Aufmerksamkeit des Publikums ein sehr rares Gut. Es wird um sie gekämpft. Um die eigene Position im Wettbewerb zu verbessern, haben Anbieter Strategien entwickelt, die das Publikum anlocken und fesseln sollen. Es ist zwar eine wichtige Aufgabe der Medien, Realität abzubilden; sie tun dies aber nicht im Massstab eins zu eins, sondern aus Raum- und Zeitmangel sehr selektiv. Die grössten Chancen, durch die Auswahlschleusen der Redaktionen zu kommen, haben Themen, die von kurzer Dauer, einfach und überraschend sind und ein grosses Potenzial in Richtung Personalisierung, Emotionalisierung und Betroffenheit haben. Bei

derartigen Auswahlkriterien kommt es immer wieder zu Grenzüberschreitungen: Wichtiges muss Interessantem weichen, Alltägliches wird von Nichtalltäglichem überdeckt, Öffentlichkeit wird nach privaten Eigenheiten voyeuristisch ausgeleuchtet und Privates wird öffentlich. Die Abbildung der Realität durch die Medien ist verzerrt. Tabubrüche sind an der Tagesordnung.

Mit den Möglichkeiten der neuen Medien verliert die dargestellte Realität an Realität. Sie wird zunehmend mit Fiktion vermischt. So kann die Realität beispielsweise um vielfältige Möglichkeiten der virtuellen Realität erweitert werden. Individuen haben die Möglichkeit, als reale oder als imaginäre Personen in virtuelle Geschichten einzutreten und mitzuspielen. Sie können mit mehrfachen Identitäten in Chatboxes mitwirken. Menschen haben zunehmend via parasoziale Interaktion Teil an fiktionalem Geschehen. Parasoziale Interaktion meint eine gefühlsmässige Anteilnahme am Schicksal realer oder fiktiver Medienakteure, eine imaginäre Einwegbeziehung.

Menschen als Mängelwesen bedürfen nicht nur einer permanenten Stimulation. Sie suchen auch Kompensationen für bestehende Defizite. Massenmedien bieten mit ihren Unterhaltungsprogrammen derartige Leistungen an. In der Literatur ist die Rede von Träumen, Hoffnungen, Illusionen und Spiel. Das sich unterhaltende Individuum ist bereit, in eine fiktionale, phantastisch konstruierte Welt einzutauchen, sich wegtragen zu lassen, eine Rolle zu spielen, involviert oder absorbiert zu werden. Der Tod jeder Unterhaltung ist die Langeweile. Der Bedarf an Ablenkung deutet auf weitere Mängel menschlicher Existenz hin. Mediennutzung kann also auch Spiel sein.

Kommunikation ist also Voraussetzung menschlicher Existenz, auf der individuellen genauso wie auf der sozialen Ebene. Knapp gesagt heisst dies: Menschsein bedeutet kommunizieren. Soziales, gesellschaftliches Leben ist Kommunikation! Das aus biologischer Sicht zu früh geborene Mängelwesen, genannt Mensch oder Homo sapiens, muss sein Leben lang lernen, Informationen sammeln, sich Wissen aneignen. Es muss aber auch die Möglichkeit haben, sich abzulenken, zu spielen. Zeitgenössische Gesellschaften sind darauf angewiesen, dass potente Medien Informationen aus der Politik, aus der Wirtschaft und aus dem soziokulturellen Bereich in die Öffentlichkeit fliessen lassen. Zeitgenössische Gesellschaften sind Informations- und Freizeitgesellschaften mit einem hohen Bedarf an medienvermittelten Vergnügen. Sie verfügen, wenn auch stets mit Einschränkungen, über Mittel, sich zu organisieren, zu lernen und überlebensfähig zu bleiben.